

Abstract

Titel: Erlebnispädagogik mit gewaltbereiten männlichen Jugendlichen

Kurzzusammenfassung: Die Arbeit befasst sich mit Bewältigungsstrategien von gewaltbereiten männlichen Jugendlichen und geht der Frage nach, ob Erlebnispädagogik eine geeignete Interventionsmethode sein kann.

Autor(en): Lukas Kradolfer

Referent/-in: lic. phil. Alfred Schwendener

Publikationsformat: BATH
 MATH
 Semesterarbeit
 Forschungsbericht
 Anderes

Veröffentlichung (Jahr): 2012

Sprache: deutsch

Zitation: Kradolfer, Lukas. (2012). *Erlebnispädagogik mit gewaltbereiten männlichen Jugendlichen*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, FHS St. Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit.

Schlagwörter (Tags): Erlebnispädagogik, gewaltbereite Jugendliche, Lebensbewältigungskonzept

Ausgangslage

Welche Ansätze kann die Erlebnispädagogik bieten, um gewaltbereiten männlichen Jugendlichen neue Bewältigungsstrategien zu vermitteln?

Von dieser Fragestellung ausgehend soll aufgezeigt werden, welchen Beitrag erlebnispädagogische Methoden in der Zusammenarbeit mit gewaltbereiten Jugendlichen leisten kann.

Die nachfolgende Darstellung gibt einen schematischen Überblick der Arbeit.

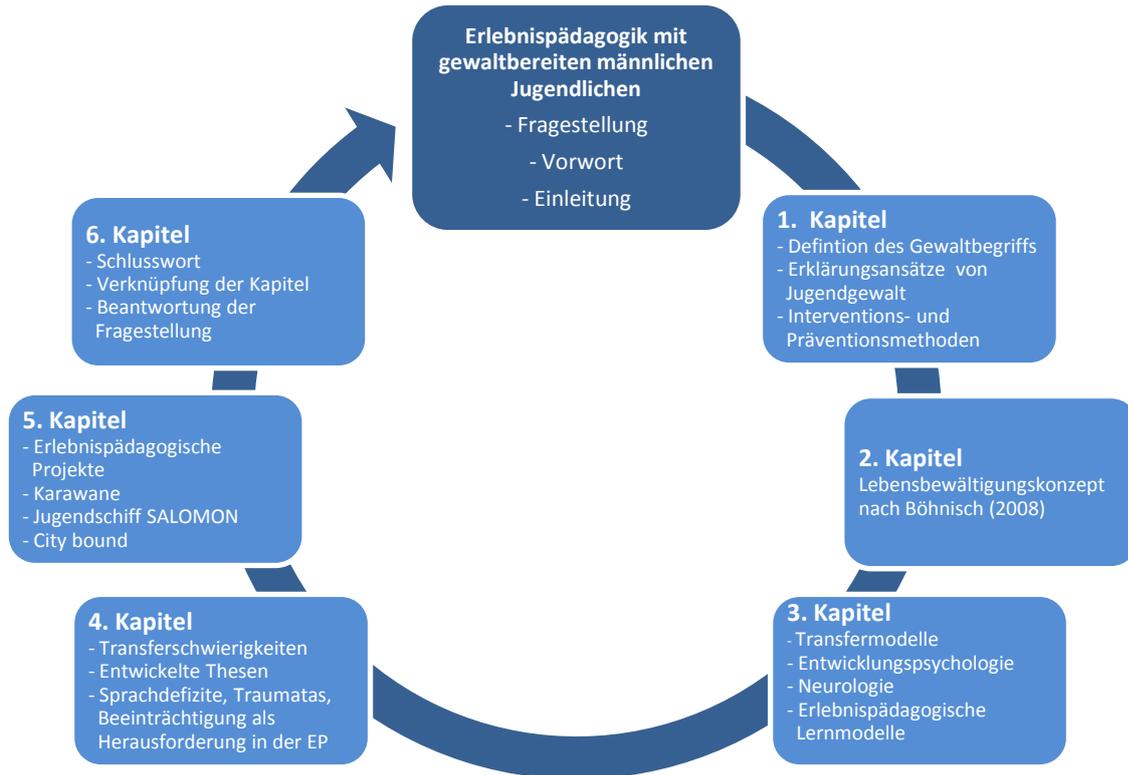


Abbildung 1: Ablaufdiagramm der Bachelorarbeit

Ziel

Die Absicht dieser Arbeit ist es, Möglichkeiten, Stärken und Ressourcen von erlebnispädagogischen Methoden aufzuzeigen. Ein kritischer Blick, welcher sich auf die Begrenzungen, Einschränkungen und Herausforderungen dieser handlungsorientierten Methode fokussiert, soll den Lesenden eine ganzheitliche Perspektive ermöglichen. Weiter zeigen entwicklungspsychologische, soziologische, erziehungswissenschaftliche, kriminologische und neurologische Erklärungsansätze auf, welche Faktoren Jugendgewalt begünstigen. Durch das Lebensbewältigungskonzept nach Böhnisch (2008) soll eine weitere theoretische Argumentation ein besseres Verständnis für Gewalthandlungen schaffen.

Vorgehensweise

Das erste Kapitel beinhaltet eine Definition des Gewaltbegriffes und zeigt verschiedene Dimensionen von Gewalt auf. Die Erklärungsansätze zu Jugendgewalt betrachten das Phänomen aus unterschiedlichen Perspektiven und zeigen, dass Jugendgewalt nicht nur auf der Mikroebene ein relevantes Thema ist, sondern auch auf der Meso- und Makroebene bearbeitet werden sollte. Interventions- und Präventionsmethoden veranschaulichen, welche weiteren Ansätze neben der Erlebnispädagogik existieren, um mit gewaltbereiten Jugendlichen zusammenzuarbeiten.

Im zweiten Kapitel wird das Lebensbewältigungsmodell nach Böhnisch (2008) erklärt und anhand von vier Dimensionen beschrieben. Es dient dazu, (gewalttätige) Bewältigungsstrategien von Jugendlichen besser zu verstehen.

Im weiteren Verlauf der Arbeit betrachtet das dritte Kapitel den Begriff „Erlebnispädagogik“. Transfermodelle gewähren einen historischen Einblick in die Entwicklung erlebnispädagogischer Ansätze. Eine entwicklungspsychologische und eine neurologische Argumentation liefern Begründungen, weshalb sich erlebnispädagogische Methoden in der sozialpädagogischen Arbeit bewähren. Anhand von ausgewählten Lernmodellen wird aufgezeigt, nach welchen Strategien Lernerfolge erzielt werden können.

Inhalt des vierten Kapitels sind Einschränkungen, Grenzen und Herausforderungen in der Erlebnispädagogik. So werden Sprachdefizite, geistige und körperliche Beeinträchtigung und traumatische Erlebnisse thematisiert. Weiter werden Aspekte der Transferproblematik erläutert und Thesen gebildet, welche den Transfer zwischen erlebnispädagogischen Einheiten und dem Alltag unterstützen sollen.

Darauf folgend geben im fünften Kapitel drei erlebnispädagogische Projekte einen Einblick, wie mit gewaltbereiten Jugendlichen gearbeitet werden kann. Informationsquellen sind dabei Websites und Konzepten der jeweiligen Institution. Zuerst wird das Projekt vorgestellt, im Anschluss mit Aussagen von Fachpersonen verknüpft und jeweils eine kritische persönliche Meinung abgegeben.

Schliesslich werden im sechsten Kapitel die verschiedenen Bereiche der Arbeit durch zentrale Fragen miteinander vernetzt, woraus wichtige Erkenntnisse und Empfehlungen für die sozialpädagogische Praxis abgeleitet werden können.

Erkenntnisse

Kenntnisse über Hintergründe, Biographien und Motivationslage von jugendlichen Gewalttätern sind von hoher Bedeutung, um mit gewaltbereiten Jugendlichen neue Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Erst ein grundlegendes Verständnis des subjektiven Antriebes von (gewalttätigen) Handlungen kann, gemäss Böhnisch (2008), dazu führen, neue Lösungsansätze zu entwickeln.

Das Wissen über mögliche Präventions- und Interventionsmethoden in der Arbeit mit gewaltbereiten Jugendlichen hat eine hohe Bedeutung. So können neben der Erlebnispädagogik auch weitere Methoden angewendet werden. Besonders durch Prävention im Kindheits- und Jugendalter besteht die Chance, zukünftig gewalttätiges Handeln zu vermeiden.

Die gebildeten Thesen im vierten Kapitel sollen als Rahmen dienen, um erlebnispädagogische Übungen vorzubereiten, durchzuführen und zu reflektieren. Es sind Erkenntnisse, welche dazu dienen, Erlebnispädagogik möglichst effizient und zielorientiert einzusetzen.

Erlebnispädagogische Ziele zeigen auf, dass Sozial- und Selbstkompetenzen gefördert werden können. Gruppenaktivitäten, Stärkung des (Selbst)-Vertrauen, Umgang mit Gefühlen, Übernahme von Verantwortung, Beziehungsgestaltung und gemeinsame Bewältigung von Aufgaben sind Bereiche, in welchen Erlebnispädagogik unterstützend tätig sein kann.

Für gewaltbereite Jugendliche bestehen in erlebnispädagogischen Ansätzen Möglichkeiten, um körperliche, soziale und kognitive Erfahrungen zu sammeln. Dadurch können die bereits beschriebenen Kompetenzen erlernt und erweitert werden. Zudem bieten erlebnispädagogische Elemente die Chance, Grenzerfahrungen zu machen.

Diese Arbeit zeigt, dass Erlebnispädagogik eine geeignete Methode ist, um gewaltbereiten Jugendlichen neue Bewältigungsstrategien zu vermitteln. Dabei sind die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme und der persönliche Nutzen für die Jugendlichen grundlegende Elemente der erlebnispädagogischen Einheiten. Bereitschaft zur Veränderung und Anwenden des Erlernten sind wichtige Voraussetzungen, um einen Transfer in den Alltag der Jugendlichen zu ermöglichen. Diesen Transfer zu unterstützen und im Alltag auf Lernerfolge aus erlebnispädagogischen Einheiten hinzuweisen, ist die Schnittstelle zwischen sozialpädagogischer Arbeit und Erlebnispädagogik.

Literaturquellen (Auswahl)

Böhnisch, Lothar. (2008). *Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung*. (5., überarbeitete Auflage). Weinheim und München: Juventa Verlag.

Heckmair, Bernd & Michl, Werner. (2008). *Erleben und Lernen. Einführung in die Erlebnispädagogik*. (6., überarbeitete und erweiterte Auflage). München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag.